

Herausgegeben vom Bibelbund e.V.

Informationsbrief Nr. 20 / September 1992 /

Inhalt:	Seite
Wort zum Nachdenken	1
Zum 100. Todestag von James Haddon Spurgeon (SCHIRRMACHER)	2
Auch für den Staat gilt: "Du sollst nicht stehlen" (LACHMANN)	4
Sinn und Unsinn von Wundern (VANHEIDEN)	5

Wort zum Nachdenken

Aufrechte Christen werden verfolgt. In Pergamon erlebte es die Gemeinde im ersten Jahrhundert. Für später wissen die Geschichtswerke nicht minder davon zu berichten. Gewiß, an Heftigkeit und Grausamkeit gab es Unterschiede. Doch stets stellten Anfeindung, zugefügtes Unrecht, Mißachtung usw. eine tiefe Herausforderung dar.

Mutige und entschlossene Standhaftigkeit angesichts prunkvoller Machtentfaltung (am Pergamonaltar) paßte zwar nicht so recht ins Bild von den gedemütigten und ohnmächtigen Christen, wohl aber zu ihrem Glauben. Glaubensfest lassen sie sich vom Übergewicht des Unglaubens und all seinen Zeremonien nicht erdrücken oder einschnüren.

Doch ohne Kritik bleibt auch die leidende Gemeinde nicht. Ständiger Druck läßt wohl das Verlangen nach ein wenig Ruhe durch Anpassung aufkommen. Schlechte Einflüsse breiten sich aus. Seltsamerweise mit größerer Leichtigkeit als die guten. Falsche Huldigung geschieht heutzutage nicht mehr vor handgefertigten Götzen, sondern vor Ideen. Zudem erlangte und erlangt freizügige Sexualität, Beachtung - offen oder heimlich.

Man meint, daß dies unter dem Druck des Leidens

überhaupt nicht aufkommen dürfe. Daß es dennoch so ist, legt Zeugnis davon ab, daß der Verführer mächtige Waffen gegen die Christen ins Feld führen kann. Zum anderen löst sich deren Versuchlichkeit auch unter Druck und Verfolgung nicht einfach in Rauch auf. Sie sind keineswegs idealer.

Unüberhörbar der Ruf zur Buße. Ohne Umkehr geht es nicht voran. Doch das scheint längst nicht allgemeine Überzeugung zu sein. Mit starkem Nachdruck fordert Jesus dazu auf: entweder Buße oder Krieg. Nie war es ein Kinderspiel, sich mit Gott anzulegen, ihn durch Unterlassung von Buße herauszufordern. Damals, wie heute.

Doch das persönlich gehaltene Wort klingt mit einer Verheißung aus, nicht mit der Drohung. Einer Verheißung für Überwinder, für die also, die den Kampf immer wieder aufnehmen und über das Verkehrte den Sieg erreichen.

Das ist das Los der Gemeinde zu allen Zeiten und an allen Orten.

Frank Meißner

Zum 100. Todestag von Charles Haddon Spurgeon

Charles Haddon Spurgeon (10.6.1834 - 31.1.1892) ließ sich 1850 in einer unabhängigen Baptistengemeinde taufen und wurde bereits 1851 ohne jede Ausbildung Pastor einer Baptistengemeinde. Schon 1854 wurde er Pastor einer großen unabhängigen Baptistengemeinde in London, an der er bis zu seinem Tod blieb und die durch ihn Größe und Berühmtheit erlangte.

Seit 1855 wurden seine Predigten in aller Welt in großen Auflagen verbreitet, so etwa Sonntags direkt in die USA gedrahtet und gedruckt. 1861 weihte die Gemeinde das bis heute benutzte Metropolitan Tabernacle mit 5000 Sitzplätzen ein, wobei die Zahl der Mitglieder schließlich das vierfache der Sitzplätze betrug. Anfänglich viel belächelt, wurde Spurgeon bald zum beliebtesten englischsprachigen Prediger des 19. Jahrhunderts, zum bedeutendsten Vertreter des calvinistischen Bap-tismus und zum Vorkämpfer gegen die aus Deutschland kommende Bibelkritik und gegen die aufkommende charismatischen Bewegungen seiner Zeit.

Charles Haddon Spurgeon ist schon ein Phänomen. Ohne theologische Ausbildung und ohne gute Startbedingungen erarbeitete er sich eine klare, von der Bibel bestimmte Theologie. Seine Gemeinde wuchs und wuchs, seine Predigten wurden wie gesagt - damals noch eine Sensation - in kürzester Zeit bis in die USA telegraphiert und unverzüglich gedruckt und verbreitet. Seine Gemeindezeitschrift "Sword and Trowel" dürfte eine der verbreitetsten Gemeindezeitschriften gewesen sein und ist bis heute trotz Unterbrechungen eine klare und wichtige Stimme geblieben. Die Gemeinde Spurgeons in London hat als unabhängige Gemeinde nach manchen Schwankungen bis heute ihr Gepräge behalten und ist unter Peter Master rühlig wie eh und je.

Spurgeon wird durch zwei Bezeichnungen charakterisiert, die ihm gegeben wurden. Man nennt ihn "**Fürst der Prediger**" und "**der letzte Puritaner**". Die eine Bezeichnung beschreibt den äußeren Charakter seines Wirkens, die andere den inneren Charakter, wobei beide Seiten untrennbar miteinander zusammenhängen.

"Der Fürst der Prediger"

Wenn man einmal von Spurgeons verschiedenen Ratschlägen für Schüler seines Predigerseminars, von der Zusammenstellung von Kommentaren zu den Psalmen unter dem Titel "Die Schatzkammer Davids", von seiner bedeutenden Einführung in die wichtigsten Bibelkommentare seit der Reformation "Kommentieren und Kommentare" und von den Beiträgen in seiner Zeitschrift "Sword und Trowel" absieht, bestehen Spurgeons Veröffentlichungen praktisch nur aus Predigten. Das Predigen war Spurgeon so in Fleisch und Blut übergegangen, daß er einmal sogar im Schlaf predigte. Seine Frau notierte diese Predigt und Spurgeon wiederholte sie wenige Stunden später vor seiner Gemeinde (vgl.

Tom Carter, Spurgeon at His Best).

Die ungeheure Zahl von 3.561 veröffentlichten Predigten Spurgeons, die in 63 Bänden mit 28.000 Seiten und 20 Millionen Wörtern zu finden sind, kann nur noch mit den Predigten Martin Luthers verglichen werden. Ulrich Asendorf hat gezeigt, daß Luthers Theologie sich eigentlich in ihrer ganzen Fülle sich erst in seinen Predigten zeigt, die immerhin ein Drittel der 30 Bände der Weimarer Gesamtausgabe ausmachen (U. Asendorf, Die Theologie Martin Luthers nach seinen Predigten). Das gilt für Spurgeon ebenso. Seine Predigten sind "**die umfangreichste und am meisten gelesene Predigtsammlung der Welt**" (Tom Carter, s.o.). Ungezählte Auswahlgaben und Übersetzungen wurden und werden seit nun schon fast 150 Jahren herausgegeben. Selbst die 63 bändige Gesamtausgabe der Predigten ist im Buchhandel noch erhältlich.

Wie Asendorf eine "Theologie Martin Luthers nach seinen Predigten" darstellen konnte, kann man auch aus Spurgeons Predigten die Theologie Spurgeons erheben. Denn Spurgeon hat zwar nie lehrmäßige Werke verfaßt, doch darf man daraus nicht schließen, daß er keine oder nur eine oberflächliche Theologie gehabt habe. Spurgeon besaß eine der umfangreichsten theologischen Privatbibliotheken seiner Zeit und war wohl der aktivste Buchzensent seiner Zeit. Er schrieb zahllose Buchbesprechungen in "Sword and Trowel" und wurde durch seine bereits erwähnte Übersicht "Commenting and Commentaries" über fast alle englischsprachigen Kommentare seiner Zeit bekannt, die bis heute nachgedruckt wird.

"Der letzte Puritaner"

Leider fehlt eine solche umfangreiche Untersuchung der Theologie der Predigten Spurgeons bis heute. Doch es gibt hoffnungsvolle Ansätze. Tom Carter hat 2200 länger Zitate von Spurgeon nach alphabetisch sortierten Stichworten und nach Bibelstellen sortiert zusammengestellt. "Spurgeon at His Best" beweist, daß Spurgeon eine durchdachte biblisch-exegetisch begründete Meinung auch zu vielen Randfragen hatte, von den Kernfragen des Evangeliums einmal ganz abgesehen.

Die 1989 nachgedruckte Sammlung "2000 Bilder und Gleichnisse" (lieferbar über Hänssler-Verlag) ist für den deutschen Sprachraum der Beweis für Spurgeons Weite der Themen, Klarheit in der Begründung und Auseinandersetzung mit dem Geist der Zeit. Sie beweist zugleich, warum Spurgeon trotz seiner großen Belesenheit und Bildung ein Prediger war und blieb. Gründliche Theologie war für ihn immer Theologie, die verstanden, gelebt und verkündigt werden mußte. Seine Theologie drängte Nichtchristen und Christen zur Entscheidung.

Cornelis van der Sluijs hat in seiner holländischen Dis-

sertation (Charles Haddon Spurgeon: ein Baptist zwischen Hypercalvinismus und Modernismus, Kampen 1987) eine theologische Biographie Spurgeons vorgelegt. Leider schöpft er die Predigten Spurgeons nicht im vollen Umfang aus und hat für Spurgeons fundamentalistische Hermeneutik als Vertreter der historisch-kritischen Methode nicht immer volles Verständnis. Doch seine theologische Einordnung Spurgeons ist wegweisend und beweist, wie zutreffend die übliche Bezeichnung Spurgeons als "der letzte Puritaner" ist.

Van der Sluijs zeigt, daß Spurgeon calvinistischer Baptist war und als solcher sein Denken von der Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift, von der Souveränität und Gnade Gottes und von der puritanischen Theologie bestimmt war. Spurgeon setzte Calvinismus und Puritanismus gleich und bekämpfte von dieser Position aus sowohl jede Form der Bibelkritik als auch jede Form Enthusiasmus. Sein Kampf gegen die "Erweckungen" in seinem Land, die von Zungenreden, Visionen und Heilungen begleitet waren (vgl. Thomas Schirmacher, Theodor Christlieb und seine Missions-theologie, Wuppertal 1985), steht im deutlichen Gegensatz zu den meisten Führern der evangelikalen Bewegung seiner Zeit.

Seine reformierte Eschatologie bewahrte ihn vor den vielen neuen Endzeitsystemen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden. (Es ist erstaunlich, daß gerade der Brüderbewegung, die in vielen dieser Punkte anders denkt, neben den Baptisten der Verdienst zukommt, seine Schriften bis heute in Deutschland beliebt und bekannt gemacht zu haben.) Spurgeons Bekenntnis war die "Baptist Confession of Faith" von 1689, eine leichte Bearbeitung des calvinistischen (reformierten) "Westminster Confession of Faith" von 1647 bzw. der entsprechenden Bearbeitung der Kongregationalisten von 1658. Im Wesentlichen unterscheidet sich nur der Artikel zur Taufe und zur Gemeindeleitung vom Westminster Bekenntnis. Der Nachfolger Spurgeons, Peter Master, hat das 1855 von Spurgeon schon neu herausgegebene calvinistische Baptisten-Bekenntnis erst kürzlich wieder neu herausgegeben.

Der "unangenehme" Spurgeon

Ian Murray hat in seinem wegweisendem Buch "The Forgotten Spurgeon", das hiermit erstmals in deutscher Übersetzung vorliegt, gezeigt, daß Spurgeon nur von der puritanischen Theologie her zu verstehen ist. Es wäre wünschenswert, wenn der 'Spurgeonrenaissance' auch eine Renaissance dieser Theologie in Deutschland folgen würde.

Auch Größen im Reich Gottes müssen es sich nämlich gefallen lassen, daß spätere Generationen sie so darstellen und beschneiden, wie es ihnen am angenehmsten erscheint. So ist heute Spurgeon zwar in Deutschland noch im Munde nicht nur bibeltreuer Christen, und seine Bücher erfreuen sich in immer neuen Fassungen weiter-

hin großer Beliebtheit. Aber was Spurgeon wirklich bewegte und was das Geheimnis seines Wirkens war, gerät dabei oft in Vergessenheit. Denn für manche paßt die Grundlage seines Denkens und Handelns nicht in das Bild des frommen Erweckungspredigers.

Denn Spurgeon trat ein:

- * für die **bedingungslose Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit der Bibel** in jeder Hinsicht,
- * für die **Ablehnung aller enthusiastischen und mystischen Strömungen**, die in sogenannten Erweckungen in England und Schottland aufbrachen,
- * für die Praxis der **Gemeindezucht**, um biblische Lehre nicht nur zu verkündigen, sondern auch in der Gemeinde im alltäglichen Leben aufrecht zu erhalten,
- * für die **kompromißlose Predigt der Wahrheit** gegen allen Widerstand,
- * für einen recht verstandenen **Calvinismus**, besonders für die **Lehre von den Bündeln, die sogenannte doppelte Prädestination und die bleibende Gültigkeit des alttestamentlichen Moralgesetzes**. Spurgeon schloß sich hier unmittelbar an Johannes Calvins Schrift "Unterricht in der christlichen Religion" und Martin Luthers Schrift "Vom unfreien Willen" an.
- * für den **Abbruch der Zusammenarbeit** mit solchen christlichen Gruppen, die in Sachen Bibelhaltung, Enthusiasmus, Moral und Predigt eine Aufweichung der biblischen Botschaft förderten.

Ein Teil seiner Autobiographie, die gegenwärtig leider nur in Auswahl auf Deutsch vorliegt (Charles Haddon Spurgeon, Alles zur Ehre Gottes, Autobiographie, Wuppertal 1984), widmet sich den Auseinandersetzungen, die die Folge seiner puritanischen Theologie waren. Ohne diese Auseinandersetzungen ist Spurgeon nicht zu verstehen, und ohne sie wäre Spurgeon nicht Spurgeon geworden.

Sie verteilen sich gleichmäßig auf sein ganzes Leben: der Austritt aus der Evangelischen Allianz liegt ziemlich früh, nämlich 1864, der Austritt aus der Union der Baptistengemeinden recht spät, nämlich 20 Jahre später. Beide Male wandte sich Spurgeon gegen den Einfluß der bibelkritischen, liberalen Theologie, die vor allem aus Deutschland kam. Spurgeon wollte sich nicht an sie gewöhnen. Für ihn hieß es: "Gemeinschaft mit bekannten und wesentlich Irrtümern ist Teilhabe an der Sünde" ("Sword and Trowel" 1887). Dies galt für ihn auch für die Evangelische Allianz, die er wesentlich gefördert hatte, weil ihm die Zusammenarbeit aller bibeltreuen Christen sehr am Herzen lag (vgl. dazu die Reaktionen des Allianzmannes Theodor Christlieb, der viel Verständnis für Spurgeon zeigte, in T. Schirmacher, Theodor Christlieb... a.a.O. S. 48-49).

Der Austritt aus der Baptistenunion wurde als "Downgrade"-Affäre berühmt. Wieder ging es um bibelkritische Pastoren, daneben um moralische Laxheit in deren Leben. Manches, was in einer jahrelangen Diskussion auf beiden Seiten geschrieben wurde, liest sich

äußerst modern. R.J.Sheehan hat 1985 die Affäre näher beschrieben und Parallelen zur heutigen Zeit gezogen. Wer meint, vieles wäre erst in neuerer Zeit so schlimm

geworden, wird hier eines Besseren belehrt.

Thomas Schirmmacher

Werner Lachmann ist Professor für Wirtschaftspolitik und Vorsitzender der christlichen Gesellschaft zur Förderung von Wirtschaftswissenschaften und Ethik. Er ist in seinen Argumentationen bemüht, Wirtschaftspolitik an Grundsätzen der Heiligen Schrift zu messen und zu orientieren. Hingegen sind im Osten wie im Westen Deutschlands, sicher aus verschiedenen Gründen, eher verschwommene und auf Konsum abgestellte Vorstellungen vorherrschend. Die Überlegungen fordern heraus, führen aber zumindest zum Nachdenken.

Auch für den Staat gilt: "Du sollst nicht stehlen"

Die Kunst der Wirtschaftspolitik liegt im Erreichen dreier Ziele: ökonomische Effizienz (bestmögliche Nutzung knapper Ressource), soziale Gerechtigkeit und persönliche Freiheit.

Die Einführung der "Sozialen Marktwirtschaft" nach dem Zweiten Weltkrieg durch Ludwig Erhard ermöglichte es den Westdeutschen, diese Ziele gleichzeitig anzustreben. Die Bundesrepublik Deutschland erlebte ein erstaunliches, sozial ausgewogenes Wirtschaftswachstum mit einem Höchstmaß an Freiheit. Bei sozialpolitischen Maßnahmen muß aber das Prinzip der Subsidiarität beachtet werden: Der einzelne soll sich zuerst selbst helfen: Ist er zur Selbsthilfe nicht fähig, muß ihm die Gemeinschaft helfen (Solidarität), wobei sie bürgernah erfolgen sollte. Der Bund sollte nur die letzte irdische Hilfsinstanz sein.

Die ökonomischen Regeln des Vereinigungsvertrages haben (wider besseres Wissen) die Kosten der Einheit anschwellen lassen. Es vergeht kaum ein Tag, an welchem Politiker nicht neue Finanzierungsvorschläge ersinnen. Auch der Bundespräsident wagt sich als Nicht-ökonom in dies gefährliche Fahrwasser und gibt "gut gemeinte" Ratschläge: wie ein Vermögenslastenausgleich. Dabei übersieht Richard von Weizsäcker, daß sie Ausgangsbedingungen 1949 anders waren als 1990. "Gut gemeint" ist auch in diesem Fall das Gegenteil von "gut". Die politische Lösung lautet immer "Steuererhöhung", selbst wenn sie verschönend "Solidaritätsabgaben" genannt werden. Auch der SPD fällt kaum etwas Gescheiteres ein. Was wären die Folgen eines vom Bundespräsidenten vorgeschlagenen Lastenausgleichs?

Sein grundlegender Fehler liegt darin, daß er meint, Wohlstand durch Umverteilung zu schaffen. Umverteilungen korrumpieren den Empfänger (wie aus der Entwicklungshilfe bekannt!) und gefährden Leistungsbereitschaft und Moral der Zahler. Statt Leistungsanreize zu setzen, werden Sparer bestraft. Fehlverhalten wird belohnt. Hohe Löhne vernichten bei niedriger Produktivität Arbeitsplätze. Arbeitslose werden den Osten verlassen. Sie wären bei niedrigeren Löhnen (und Lebenshaltungskosten) im Übergangsstadium geblieben. Für

diese dilettantische Politik soll der Bürger büßen; warum eigentlich nicht der Politiker?

Hilfe geschieht am besten persönlich, verbunden mit Aufmunterung und nicht durch ein gigantisches Umverteilungsprogramm. Die persönliche Verantwortung der Bürger muß gestärkt werden. Wohlstand entsteht unter den Händen verantwortlicher Menschen bei gerechten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Salomo bat Gott um Weisheit, daß er sein Volk mit Gerechtigkeit richte (Psalm 72); es sollte ihm keine zu schwere Last auferlegt werden. Zu hohe Steuern richten ein Volk zugrunde.

Die Bürger stöhnen heute über die Steuerlast. Etwa die Hälfte des Volkseinkommens wird über den Staat verteilt. Die Hälfte der Arbeitszeit ist "Sklavendienst" für die Regierung. Die Folge: Die Bürger sind der herrschenden Parteien mehr und mehr überdrüssig.

Bei weiter ansteigenden Steuern wird die Freiheit gefährdet. Was kollektive Absicherung vermag, zeigt das Versagen des Sozialismus. Mehr und mehr Menschen sind heute von Umverteilungsmaßnahmen, die sie selber finanzieren müssen, abhängig geworden. Eigeninitiativen werden verdrängt. Immer weniger Personen kontrollieren immer größer werdende Geldbeträge. Die Gefahr des Machtmißbrauchs droht. Nicht umsonst wird den Parteien eine "Selbstbedienungsmentalität" vorgeworfen.

Es ist genug "Geld" vorhanden, um die notwendigen Infrastrukturinvestitionen im Osten zu finanzieren. Vorhandene Kapazitäten sind mehr als ausgelastet.

Mehr als 200 Milliarden DM; werden 1992 von West nach Ost umverteilt (mehr als 1.000 DM pro Bürger und Monat!). 1991 wurden über 170 Milliarden DM umverteilt. Arbeitsplätze muß allerdings die Wirtschaft schaffen, die es nur tut, wenn es sich lohnt, in den östlichen Ländern zu produzieren. Künstlich geschaffene Arbeitsplätze lassen sich nicht lange finanzieren, sie verhindern sogar die notwendige wirtschaftliche Anpassung. Die Parteien sollten daher

sparen, statt neue Steuern und Abgaben zu ersinnen! Gilt nicht auch für den Staat "Du sollst nicht stehlen"?

Da von Politikern leider nicht erwartet werden kann, daß sie tatsächlich sparen, benötigen wir Regeln im Grundgesetz, die den Bürger vor dem Zugriff des Staates schützen. Wer kontrolliert das Finanzgebaren der Politiker? Es müßte eine Einkommenssteuergrenze im Grundgesetz verankert werden, um der Begehrlichkeit der Politiker eine Grenze zu setzen. Über Steuererhöhungen sollte übrigens der Souverän, das ist das Volk, entscheiden und nicht eine politische Klasse, die nicht

finanziell kontrolliert werden kann.

Zu hohe Steuern zerstören die Moral: ist sie an einer Stelle gefährdet, dann bricht sie auch an anderen Stellen ein. Es hätte dem Bundespräsidenten besser gestanden, sich zu ethischen Fragen (beispielsweise dem Schutz ungeborener Kinder) zu äußern, als dem sozialistischen Trend folgen, dilettantische Ratschläge zur Ökonomie zu geben.

Werner Lachmann (idea)

Sinn und Unsinn von Wundern

1. Die biblischen Begriffe.
2. Die Natur der Wunder
 - 2.1. Naturgesetze
 - 2.2. Wunder
 - 2.2.1. Wunder durch natürliche Mittel
 - 2.2.2. Wunder durch übernatürliche Mittel
3. Die Bestreitung biblischer Wunder
 - 3.1. Durch Ungläubige
 - 3.2. Durch Theologen
4. Wunder heute
 - 4.1. Wunderrummel - Zeichen der Endzeit
 - 4.2. Was wir beachten sollten
 - 4.3. Was die Schrift dazu sagt
 - 4.4. Wir glauben an einen Gott, der Wunder tut

1. Die biblischen Begriffe

Man stelle sich vor, wir könnten beobachten wie einem Beinamputierten innerhalb von 5 Minuten das fehlende Bein nachwächst. Oder wir würden erleben, wie auf einmal Geld vom Himmel regnet. Bestimmt würden wir das als etwas sehr erstaunliches ansehen und uns wundern.

Freilich würden wir auch überlegen: kommt das Geld von einem Flugzeug oder wir würden uns fragen, wer die Scheine weggeworfen hat, die dann ein Windstoß plötzlich hochwirbelte.

Wo ein Geschehen, das wir mit unseren fünf Sinnen wahrnehmen können, Staunen und Verwundern hervorruft, sprechen wir von einem Wunder, denn wir können es nicht in das einordnen, was uns sonst so begegnet.

Im NT gibt es eine Wortgruppe, die genau dieses Staunen und sich Verwundern wiedergibt: thauma. Thaumazô heißt, sich wundern, staunen. Thauma ist das Wunder. Auch die Bedeutung von erschrecken ist damit verbunden.

Mt 8,27 Die Menschen aber wunderten sich und sprachen: Was für einer ist dieser, daß auch die Winde und der See ihm gehorchen?

Matthäus 21:15 Als aber die Hohenpriester und die Schriftgelehrten die Wunder (thaumasia) sahen, die

er tat, und die Kinder, die im Tempel schrien und sagten: Hosanna dem Sohn Davids! wurden sie unwillig.

Im AT gibt es eine Wortgruppe, die ganz ähnliches besagt: pala. Das bezeichnet ein Geschehen, das für einen Menschen außergewöhnlich ist, also nicht dem entspricht, was er gewohnt ist.

Richter 6:13 Gideon aber sagte zu ihm: Bitte, mein Herr, wenn der HERR mit uns ist, warum hat uns denn das alles getroffen? Und wo sind all seine Wunder (pala), von denen uns unsere Väter erzählt haben, wenn sie sagten: Hat der HERR uns nicht aus Ägypten heraufkommen lassen? Jetzt aber hat uns der HERR verworfen und uns in die Hand Midians gegeben.

Ein Wunder ist ein so außergewöhnliches Geschehen, daß man vor Schreck sprachlos sein kann. Es gehört jedenfalls nicht zu unserem Alltag.

Die Bibel hat noch vier weitere Begriffe für das Wunder. Wir lesen jeweils eine Bibelstelle dazu:

mophet:

2 Mose 4:21 Und der HERR sprach zu Mose: Wenn du hinziehst, um nach Ägypten zurückzukehren, sieh zu, daß du all die Wunder, die ich in deine Hand gelegt habe, vor dem Pharao tust! Und ich, ich will sein Herz verstocken, so daß er das Volk nicht ziehen lassen wird.

t'mah. Das Wort wird vor allem von Heiden gebraucht, wenn sie die Taten Gottes sehen.

Daniel 3:32 Es schien mir gut, die Zeichen und Wunder kundzutun, die der höchste Gott an mir getan hat. 33 Wie groß sind seine Zeichen und wie mächtig seine Wunder! Sein Reich ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft währt von Geschlecht zu Geschlecht! -

dynamis, teras

Hebräer 2:4 wobei Gott zugleich Zeugnis gab durch Zeichen und Wunder und mancherlei Machttaten und Austeilungen des Heiligen Geistes nach seinem Willen.

Von den biblischen Begriffen her muß ein Wunder nicht unbedingt ein übernatürliches Geschehen sein. Es ist ein

Geschehen, das normalerweise nicht zu unserer Erfahrung gehört.

Noch deutlicher wird das bei dem Begriff Zeichen. Ein Zeichen ist in erster Linie ein Zeichen, d.h. es weist auf etwas hin. Das kann natürlich ein Wunder sein, wie es bei dem Herrn Jesus und den Aposteln der Fall war. Aber es muß nicht.

Apg 2:43 Es kam aber über jede Seele Furcht, und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel.

Aber:

Lu 2:12 Und dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.

2Ko 11:30 Wenn gerühmt werden muß, so will ich mich der Zeichen meiner Schwachheit rühmen.

Fassen wir das Bisherige zusammen: Wunder sind Ereignisse, die unseren Erfahrungshorizont übersteigen, die uns zum Staunen und zum Wundern bringen. Meist haben sie einen übernatürlichen Ursprungs.

Doch was ist natürlich und übernatürlich und was ist ein Naturgesetz?

2. Die Natur der Wunder

2.1. Naturgesetze

Naturgesetze beschreiben die Art und Weise, wie nach unserer Erfahrung unter bestimmten Bedingungen irgend etwas abläuft und immer wieder so abläuft. Das kann man durch entsprechende Versuche belegen.

Wenn ich hier z.B. einen Teller fallen lasse, dann fällt er nach unten und wenn er nicht aus Plastik ist, geht er kaputt. Wenn ich aber in einer Weltraumstation den Teller fallen lassen würde, dann bliebe er in der Luft stehen. In einer angetriebenen Rakete würde er zu den Antriebsaggregaten hin stürzen.

Aber dies alles wird nicht durch ein Naturgesetz bewirkt. Das Naturgesetz beschreibt nur die Gegebenheit unter einer bestimmten Bedingung.

Schon von daher ist es nicht besonders intelligent, wenn jemand sagt, es könne keine Wunder geben, weil das gegen die Naturgesetze verstoße. Wer so etwas sagt, hat noch nicht begriffen, was Naturgesetze eigentlich sind.

Nun müssen wir natürlich fragen, wieso es kommt, daß die Dinge unter bestimmten Bedingungen immer so ablaufen und nicht anders. Gottes Wort gibt uns darüber Auskunft:

Ps 104:10 Du, der Quellen entsendest in die Täler: Zwischen den Bergen fließen sie dahin. 14 Der Gras hervorsprossen läßt für das Vieh und Pflanzen zum Dienst des Menschen, damit er Brot hervorbringe aus der Erde. 20 Du bestellst Finsternis, und es wird Nacht. In ihr regen sich alle Tiere des Waldes.

Jeremia 31:35 So spricht der HERR, der die Sonne gesetzt hat zum Licht für den Tag, die Ordnungen des Mondes und der Sterne zum Licht für die Nacht, der das Meer erregt, daß seine Wogen brausen, HERR der Heerscharen ist sein Name: 36 Wenn diese Ordnungen vor meinem Angesicht weichen,

spricht der HERR, dann soll auch die Nachkommenschaft Israels aufhören, eine Nation zu sein vor meinem Angesicht alle Tage.

Ps 119:90 Von Geschlecht zu Geschlecht währt deine Treue. Du hast die Erde gegründet, und sie steht. 91 Nach deinen Ordnungen bestehen sie bis heute, denn alles ist dir dienstbar.

Gott hat alle diese Ordnungen eingesetzt. Gott wollte, daß es immer so funktioniert. Darauf können wir uns nun verlassen.

Naturgesetze beschreiben also die Art und Weise, in der Gott üblicherweise mit der Natur handelt.

Heb 1:2 hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn, den er zum Erben aller Dinge eingesetzt hat, durch den er auch die Welten gemacht hat; 3 er, der Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und Abdruck seines Wesens ist und alle Dinge durch das Wort seiner Macht trägt, hat sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt, nachdem er die Reinigung von den Sünden bewirkt hat;

Kol 1:16 Denn in ihm ist alles in den Himmeln und auf der Erde geschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Gewalten oder Mächte: alles ist durch ihn und für ihn geschaffen 17 und er vor allem, und alles besteht durch ihn.

Daß die Dinge so geschehen, wie unsere Naturgesetze sie beschreiben, haben wir also Gott zu verdanken. Gott ist nicht nur der Schöpfer aller Dinge, sondern auch der Erhalter aller Dinge.

Und weil Gott ein Gott der Ordnung und des Friedens ist, ändert er diese Natursysteme nicht ständig. Sonst können wir nicht leben. Wir müssen uns z.B. darauf verlassen können, daß das Wasser flüssig ist, wenn wir einen Kopfsprung hinein machen. Es könnte tödlich sein, wenn das plötzlich anders wäre.

Unser Leben hängt davon ab, daß Gott diese Natursysteme so erhält, wie er sie geschaffen hat, daß wir uns darauf verlassen können.

Eigentlich sind das alles schon eine Menge Wunder, aber wir wundern uns nicht mehr darüber, weil wir uns daran gewöhnt haben und auch wirklich darauf verlassen können.

2.2. Wunder

Wunder sind Ereignisse, die normalerweise nicht geschehen. Sie sind sehr selten. Das muß auch so sein, denn wir müssen uns auf die Dinge, die uns umgeben, verlassen können.

Um diese seltenen, uns zum Staunen bringenden Dinge zu tun, die wir Wunder nennen, benutzt Gott zwei verschiedene Mittel.

2.2.1. Wunder durch natürliche Mittel

Auch bei einer ganzen Anzahl biblischer Wunder hat Gott natürliche Mittel gebraucht. (Vergessen wir nicht, auch die Dinge, die ihren natürlichen Gang gehen, sind allesamt von Gott gewirkt.)

Fischzug des Petrus, Doppeldrache im Fischmaul, Philippus trifft den Kämmerer, Heuschrecken in Ägypten

ten, Schlagen des Felsens durch Mose.

Das Wunder besteht in diesen Fällen darin, daß das Ereignis zu dem angekündigten Zeitpunkt eintrifft, also daß das Wort sich erfüllt.

Ähnlich könnte es bei dem Durchzug des Volkes Israel durch den Jordan gewesen sein.

Jos 3:13 Und es wird geschehen, sobald die Fußsohlen der Priester, die die Lade des HERRN, des Herrn der ganzen Erde, tragen, im Wasser des Jordan stillstehen, wird das Wasser des Jordan, das von oben herabfließende Wasser, abgeschnitten werden, und es wird stehenbleiben wie ein Damm 14 Und es geschah, als das Volk aus seinen Zelten aufbrach, um über den Jordan zu ziehen- wobei die Priester, die die Bundeslade trugen, vor dem Volk herzogen 15 und als die Träger der Lade an den Jordan kamen und die Füße der Priester, die die Lade trugen, in das Wasser am Ufer tauchten- der Jordan aber führt in der ganzen Erntezeit Hochwasser 16 da blieb das von oben herabfließende Wasser stehen. Es richtete sich auf wie ein Damm, sehr fern, bei der Stadt Adam, die bei Zaretan liegt. Und das Wasser, das zum Meer der Steppe, dem Salzmeer, hinabfloß, verlief sich völlig. So zog das Volk hindurch, gegenüber von Jericho.

Im Jahre 1266 kam es durch ein Erdbeben bei Adam zu einem Erdbeben, wodurch der Unterlauf des Jordan 12 Stunden trocken war.

1927 führte ein Erdbeben zum Einsturz des Westufers des Jordan bei Adam und staute den Jordan 20 Stunden. Bei Josua könnte es ähnlich gewesen sein. Aber gewiß hätte Gott auch übernatürliche Mittel verwenden können.

2.2.2. Wunder durch übernatürliche Mittel

Fast all anderen Wunder, die in der Bibel berichtet werden, sind Wunder durch übernatürliche Mittel.

Beispiele: Die Tötung der Erstgeburt in Ägypten; das Manna in der Wüste; Wasser zu Wein, Speisung der 5000, Heilung eines Aussätzigen, Auferweckung des Lazarus.

Hier benutzt Gott Mittel, die nicht zu denen gehören, mit denen er gewöhnlich in unserer Welt arbeitet. Hier ist er der Schöpfer, der durch sein Wort wirkt.

Ps 33:9 Denn er sprach, und es geschah; er gebot, und es stand da.

Diese übernatürlichen Wunder werden vor allem dadurch gekennzeichnet, daß sie praktisch keine Zeit brauchen, also im Augenblick geschehen.

Augenblicklich werden Millionen Zellen bei dem Aussätzigen neu geschaffen, augenblicklich wird die Verwesung bei Lazarus' Körper rückgängig gemacht und er kommt wieder zum Leben, augenblicklich wurde Wasser zu Wein usw.

3. Die Bestreitung biblischer Wunder

3.1. Durch Ungläubige

Wunder sind selten, d.h. aber nicht, daß es sie nicht gibt.

Schon Cicero, die silberne Zunge Roms, hat behauptet:

Ohne Ursache geschieht nichts. Und was nicht geschehen kann, geschieht nicht. Und wenn etwas geschieht, was geschehen kann, kann es nicht Wunder genannt werden. Folglich gibt es keine Wunder.

Viele Heutige würden dem voll zustimmen. Sie sagen, weil sie keine Wunder erlebt haben, gäbe es keine.

Cicero würde hinzufügen: und wenn ich eins erleben würde, dann wäre es keins, denn so etwas könnte dann eben geschehen und hätte eine Ursache.

Doch in Wirklichkeit hat er damit nicht gerechnet. Er glaubte ja nur an irdische Ursachen, also wäre alles, was geschieht, erklärbar.

Die Meinung Ciceros, daß ohne materiell-irdische Ursache nichts geschieht, hat genauso einen Denkfehler, wie die Meinung der Heutigen, die behaupten, weil sie kein Wunder erlebt haben, gäbe es keine.

Bei den Heutigen liegt der Fehler darin, daß man so eine Aussage nur machen könnte, wenn man die Vergangenheit und Gegenwart der ganzen Welt vollständig überblicken könnte und alles wüßte, was je vorgefallen ist. Das kann aber kein Mensch.

Zu Cicero muß man sagen, daß eine Ursache sehr wohl in der unsichtbaren Welt Gottes liegen kann.

3.2. Durch Theologen

In der Alten Kirche hat man nicht wesentlich anders zum Wunder gestanden, als wir oben dargelegt haben. Allerdings hat man es öfteren allegorisiert, d.h. die Geschichten geistlich zu übertragen versucht.

Der holländische Philosoph Benedictus Baruch de Spinoza (1632-1677) hält übernatürliche Wunder für reinen Unsinn. Er meint, Gott tut so etwas nicht. Damit bekommt er aber Schwierigkeiten mit den Wunderberichten der Heiligen Schrift. Die Lösung suchte er in der Erklärung der Schrift. Man müsse unterscheiden zwischen dem, was berichtet wird und dem, was wirklich passiert ist. Das ist der Beginn der Bibelkritik.

Der deutsche Theologe Hermann Samuel Reimarius (1694-1768) sagt: "Wunderglaube ist Aberglaube". Alles habe natürliche Ursachen. Besessenheit wird dann zur Fallsucht oder Schizophrenie, der biblische Text würde übertreiben...

Man ehrt Gott mehr damit, wenn man sie (die Wunder) nicht glaubt

Carl Friedrich Bahrdt (1741-1792) machte es sich zur Aufgabe, alles Übernatürliche aus der Schrift wegzuerklären. Bei der Geschichte vom sinkenden Petrus nimmt er an, daß sich die Geschichte in der Nähe der Ufers abgespielt habe und Jesus auf Balken gelaufen sei. Für die Speisung der 5000 erfindet Bahrdt eine Geheimorganisation, die aus versteckten Höhlen das Brot gebracht habe oder bei der Hochzeit zu Kana die Krüge vertauschte.

Die Gesetze der Natur sind ewig und unveränderlich. Wunder heben sie auf. Also sind Wunder unmöglich.

David Friedrich Strauß (1808-1874)

Wunder sind literarische Ausdrucksmittel des Glau-

bens. Die Geschichten von Jesus sind unhistorische messianische Erzählungen mit denen die ersten Christen ihren Glauben, Jesus sei der verheißene Messias, ausdrückten.

Rudolf Bultmann (1884-1976). Es ist undenkbar, daß sich die Ereignisse so abgespielt haben, wie bei Johannes.

Die Wundergeschichten sind in allen ihren Zügen sprechende Handlungen, die auf etwas aufmerksam machen wollen, das jenseits ihrer selbst liegt.

Wir können in der Theologie hauptsächlich drei Wunderdeutungen erkennen. Nur die erste entspricht dem, was die ersten Christen glaubten und was auch wir vertreten.

1. Die übernatürliche Deutung

Das Ereignis hat in Wirklichkeit stattgefunden. Es ist genauso geschehen, wie der Texte es aussagt. Der Text verkündigt mit dem Wunder eine Tat Gottes. Da Gott das Wunder gewirkt hat, wäre die Suche nach einer natürlicher Erklärung abwegig. (natürlich meint hier: unabhängig von Gott)

2. Die natürliche Deutung

Das Ereignis kann in Wirklichkeit nicht stattgefunden haben. Es kann folglich nicht so, sondern nur anders geschehen sein. Der Text enthält keine "Wunder", sondern ein natürliches Ereignis. Die natürliche Ursache muß gesucht und kann angegeben werden. Der Text ist notfalls zu ergänzen oder abzuändern.

3. Der mythische Standpunkt

Der Text will ein Wunder als Tat Gottes verkünden. Deshalb wäre die Suche nach einer natürlichen Ursache tatsächlich abwegig. Das Ereignis kann jedoch nicht so, wie der Text behauptet, geschehen sein. Folgerung: Das behauptete Ereignis ist weder natürlich noch übernatürlich, es ist überhaupt nicht geschehen. Der Text enthält kein geschichtliches Wunder, sondern ein erdichtetes, nicht eine Tatsache, sondern Mythos.

4. Wunder heute

4.1. Wunderrummel - Zeichen der Endzeit

John Wimber behauptet zusammen mit Reinhard Bonnke:

Vollmächtige Evangelisation muß sich in Zeichen und Wundern erweisen.

Wunder und Zeichen haben den Zweck, Satans Reich zu überwinden und einen Weg aufzuzeigen, um viele Menschen zu Christus zu führen.

Yonggi Cho wird von einer Frau besucht, die bisher vergeblich nach einem Mann gesucht hatte. Cho fordert sie auf, die gewünschten Eigenschaften ihres Traumannes zu notieren: Nationalität, Größe, Körperform, Beruf, Hobby usw. Dann sagte er ihr:

Nun schließen Sie bitte ihre Augen. Können Sie ihren zukünftigen Gatten jetzt sehen? Ja, erwiderte

sie, ich kann ihn mir genau vorstellen. Okay, dann wollen wir ihn jetzt bestellen. Ehe Sie ihn nicht deutlich in ihrer Vorstellung haben, können wir ihn nicht von Gott erbitten, da er nie antworten würde... dann bat ich sie noch: Schwester, nehmen Sie bitte dieses beschriebene Blatt mit nach Hause und kleben sie es an einen Spiegel und jeden Morgen und jeden Abend lesen Sie es laut und preisen Gott für die Antwort.

Nach einem Jahr soll die Schwester mit dem bestellen Mann verheiratet gewesen sein.

In einem weit verbreiteten "Erfolgsbuch" rät ein christlicher Schriftsteller:

Machen Sie sich ein inneres Bild von dem, was Sie erreichen wollen. Stellen Sie sich auch selbst in diesem Bild vor. Erleben Sie die Gefühle dieses Augenblicks. Spannen Sie ihre fünf Sinne mit ein. Tasten, sehen, schmecken, hören und riechen Sie, was da passiert. Nehmen wir einmal an, es ist ein neues Haus. Zeichnen Sie es in allen Einzelheiten vor ihrem inneren Auge auf ... Das sind Sie, der da im Garten neben dem Mercedes Benz steht. Und wem gehört der Cadillac, Ihrer Frau?... Alles gehört Ihnen in dem Augenblick, wo Sie es sich bildhaft vorstellen und denken Sie daran: Die Freude daran, es sich aufzubauen und zu verdienen, kann größer sein, als tatsächlich darin zu leben.... Denken Sie mehrmals am Tag daran. Bald werden schon alle Ihre Kräfte darauf konzentriert sein, dieses Ziel zu erreichen.

4.2. Was wir beachten sollten

Wenn wir solche Dinge hören, sollten wir folgendes beachten:

1. Die persönliche Erfahrung

Es fällt auf: Wenn man mit Leuten, die solche Lehren vertreten, redet, dann erzählen sie von Wundern und Heilungen, die irgend jemand anders angeblich erlebt hat. Bei ihnen selbst sieht es meistens trübe aus. Sie sollen echte Beweise bringen, wenn wir ihnen glauben sollen. Gott erwartet von uns nicht, daß wir alles blind glauben, sondern daß wir alles prüfen.

2. Die Umstände

Manchmal machen gewisse Kleinigkeiten oder die Umstände deutlich, welch Geistes Kind der Wundertäter ist. Unser Herr Jesus tat sein Werk ohne jegliche psychologische Beeinflussung, etwa durch Ankündigungen wie: "Gott heilt hier heute Abend jemand von Krebs oder einer Darmkrankheit". Jesus berührte sie bloß oder sprach ein Wort. Er ließ niemals Geld sammeln oder bat um Spenden. Niemals sagte er "Gott sprach zu mir" - um Geld zu erbitten, oder "Gott wird dir einen vermehrten Segen geben, wenn Du Dein Geld für meine Zwecke spendest." Er häufte niemals große Geldsummen auf ein Konto, arbeitete nicht mit verschwenderischem Personalaufwand, lebte nicht in Luxus. Er verschickte keine Artikel mit Ratschlägen, wie man die Heilung aufrechterhalten könne. Er hielt keine Versammlungen ab,

wo Leute "vom Geist erschlagen" rückwärts fielen, während andere wohlweislich dorthin beordert waren, um sie aufzufangen. Seine Methoden waren weit entfernt von baßdröhnendem Rock, angeheuerten Beifallsklatschern und dem organisierten Durcheinander mancher Feldzüge.

4.3. Was sagt die Schrift dazu

Matthäus 24:24 Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder (teras) tun, um so, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen.

Markus 13:22 Es werden aber falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und werden Zeichen und Wunder (teras) tun, um, wenn möglich, die Auserwählten zu verführen.

2Th 2:9 ihn, dessen Anknft gemäß der Wirksamkeit des Satans erfolgt, mit jeder Machttat und mit Zeichen und Wundern (teras) der Lüge.

Die drei hier genannten Begriffe kommen auch in Hebr 2,3-4 vor, dort nur mit umgekehrtem Vorzeichen und im Rückblick auf das Wirken unseres HERRN.

Diese Errettung hat ja den Anfang ihrer Verkündigung durch den Herrn empfangen und ist uns von denen bestätigt worden, die es gehört haben, 4 wobei Gott zugleich Zeugnis gab durch Zeichen und Wunder und mancherlei Machttaten und Austeilungen des Heiligen Geistes nach seinem Willen.

Damals ja, aber in der Endzeit nein.

Die Schrift sagt also erstens, daß wir in der Endzeit mit vermehrten Zeichen und Wundern zu rechnen haben, die aber vom Satan gewirkt sind.

Sehen wir weiter. Wenn wir alle Wunder und Zeichen der Schrift einordnen, stellen wir fest, daß sie hauptsächlich in drei großen Gruppen auftreten. Die biblischen Wunder begannen erst zur Demonstration von Gottes Macht an Pharao und zum Zeichen seiner Gnade an Israel in der ersten großen Erlösungszeit im AT. Vorher hat Gott kaum Wunder getan. Nach dieser Zeit war die Schrift die Richtschnur Israels.

Noch einmal treten eine größere Anzahl Zeichen und Wunder am Beginn des Prophetentums auf, zur Zeit Elias und Elisais. Wieder sind es Gerichts- und Gnadenwunder. Anschließend redet Gott durch die Schriftpropheten. Der größte der Propheten des Alten Bundes war Johannes der Täufer, der auch kein einziges Wunder tat.

Jo 10:41: Johannes tat zwar kein Zeichen, aber alles, was Johannes von diesem gesagt hat, ist wahr.

Die dritte große Zeit der Zeichen und Wunder war die Zeit unsres HERRN und seiner Apostel.

Apg 2:22 Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus, den Nazoräer, einen Mann, der von Gott euch gegenüber erwiesen worden ist durch Machttaten und Wunder (teras) und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte tat- wie ihr selbst wißt- diesen Mann ... habt ihr gekreuzigt .. den hat Gott auferweckt.

Apg 5:12 Aber durch die Hände der Apostel ge-

schahen viele Zeichen und Wunder (teras) unter dem Volk; und sie waren alle einmütig in der Säulenhalle Salomos.

Apg 14:3 Sie verweilten nun lange Zeit und sprachen freimütig in dem Herrn, der dem Wort seiner Gnade Zeugnis gab, indem er Zeichen und Wunder (teras) geschehen ließ durch ihre Hände.

2Ko 12:12 Die Zeichen des Apostels sind ja unter euch vollbracht worden in allem Ausharren, in Zeichen und Wundern (teras) und Machttaten.

Die Schrift sagt zweitens, daß die Wunder immer am Anfang von Erlösungszeiten auftraten und anschließend durch den Gebrauch der Schrift ersetzt wurden.

Nach der Befreiung aus Ägypten und der Wüstenwanderung hörten die Wunder auf, denn die fünf Bücher Mose waren entstanden. Nach dem Wirken Elias und Elisais hörten die Wunder auf, denn die Schriftpropheten waren am Wirken und ihre Schriften entstanden. Nach dem Wirken des HERRN und seiner Apostel hörten die Wunder wiederum auf, denn das Neue Testament war entstanden.

Noch einmal Hebr 2:

Diese Errettung hat ja den Anfang ihrer Verkündigung durch den Herrn empfangen und ist uns von denen bestätigt worden, die es gehört haben, 4 wobei Gott zugleich Zeugnis gab durch Zeichen und Wunder und mancherlei Machttaten und Austeilungen des Heiligen Geistes nach seinem Willen.

Das geschah also damals, beim Anfang der Verkündigung. Petrus wurde auf wunderbare Weise aus dem Gefängnis befreit, Paulus später nicht. Das letzte Wunder, das von Paulus berichtet wird, steht

Apg 28 3: Als aber Paulus eine Menge Reiser zusammensammelte und auf das Feuer legte, kam infolge der Hitze eine Giftschlange heraus und hingte sich an seine Hand. 4 Als aber die Eingeborenen das Tier an seiner Hand hängen sahen, sagten sie zueinander: Jedenfalls ist dieser Mensch ein Mörder, den Dike, obschon er aus dem Meer gerettet ist, nicht leben läßt. 5 Er nun schüttelte das Tier in das Feuer ab und erlitt nichts Schlimmes. 6 Sie aber erwarteten, daß er aufschwellen oder plötzlich tot hinfallen werde. Als sie aber lange warteten und sahen, daß ihm nichts Ungewöhnliches geschah, änderten sie ihre Meinung und sagten, er sei ein Gott. 7 In der Umgebung jenes Ortes aber besaß der Erste der Insel, mit Namen Publius, Ländereien; der nahm uns auf und beherbergte uns drei Tage freundlich. 8 Es geschah aber, daß der Vater des Publius, von Fieber und Ruhr befallen, daniederlag. Zu dem ging Paulus hinein, und als er gebetet hatte, legte er ihm die Hände auf und heilte ihn. 9 Als dies aber geschehen war, kamen auch die übrigen auf der Insel, die Krankheiten hatten, herbei und wurden geheilt;

Das ist übrigens eine bemerkenswerte Erfüllung von Mk 16:17 Diese Zeichen aber werden denen folgen, die glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden, 18 werden Schlangen aufheben, und wenn sie etwas

Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Schwachen werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden.

Aus dem Philipperbrief erfahren wir, daß er später im Gefängnis in Rom von Epaphroditus aus Philippi Besuch bekam. Dabei wurde dieser so krank, daß Paulus befürchtete, er würde sterben.

Php 2:25 Ich habe es aber für nötig gehalten, Epaphroditus, meinen Bruder und Mitarbeiter und Mitstreiter, euren Abgesandten und Diener meines Bedarfs, zu euch zu senden; 26 da er ja sehnlich nach euch allen verlangte und er sehr in Unruhe war, weil ihr gehört hattet, daß er krank war. 27 Denn er war auch krank, dem Tod nahe; aber Gott hat sich seiner erbarnt, nicht aber nur seiner, sondern auch meiner, damit ich nicht Traurigkeit auf Traurigkeit hätte. 28 Ich habe ihn nun desto eilender gesandt, damit ihr, wenn ihr ihn seht, wieder froh werdet und ich weniger betrübt sei.

Warum hat er ihn nicht geheilt? Danach wird Paulus für einige Jahre wieder freigelassen und begibt sich auf eine Reise nach Kleinasien.

2Ti 4:20 Erastus blieb in Korinth; Trophimus aber habe ich in Milet krank zurückgelassen.

Auf dieser Reise muß er Trophimus krank zurücklassen. Auch ihn konnte er offensichtlich nicht heilen, er von dem berichtet wird:

ApG 19:11 Und ungewöhnliche Wunderwerke tat Gott durch die Hände des Paulus, 12 so daß man sogar Schweißtücher oder Schurze von seinem Leib weg auf die Kranken legte und die Krankheiten von ihnen wichen und die bösen Geister ausfuhren.

Auch seinen engsten Mitarbeiter Timotheus heilt er nicht, sondern rät ihm:

1Ti 5:23 Trinke nicht länger nur Wasser, sondern gebrauche ein wenig Wein um deines Magens und deines häufigen Unwohlseins willen.

Offensichtlich wollte Gott die Zeichen und Wunder nur für bestimmte Zeiten haben, so daß auch die Apostel noch ihr Aufhören erlebten, je weiter die Schrift vollendet wurde. Fassen wir das zusammen:

Die Schrift sagt drittens, daß die auffälligen und häufigen göttlichen Zeichen und Wunder am Ende der apostolischen Zeit aufgehört haben.

4.4. Wir glauben an einen Gott, der Wunder tut und Gebete erhört

Ja, wir müssen annehmen, daß die spektakulären Wunder aufgehört haben, die die Menschen auf eine neue Heilszeit aufmerksam machen sollten. Aber natürlich bleibt Gott ein Gott, der Wunder tut. Und wir glauben auch daran, daß er Wunder tut, nicht nur daran, daß er sie tat.

Aber sie sind logischer- und biblischerweise selten. Was wir erfahren, das sind vor allem Erhörungen unserer Gebete, die durchaus Wunder und Heilungen enthalten. Aber es sind in diesem Sinn keine Zeichen mehr.

Eines der größten Wunder, die Gott heute noch tut, ist, daß tote Menschen zum lebendigen Glauben kommen.

Denken wir noch einmal an die Definition für Naturgesetze. Daß die Dinge so funktionieren, ist an sich schon wunderbar. Und wenn Gott einmal etwas besonderes darüber hinaus tut, dann wollen wir ihn darüber preisen. Seien wir aber vorsichtig bei jedem Rummel, denn in der "letzten Zeit" werden viele falsche Wunder, Zeichen und Wunder der Lüge geschehen.

Karl-Heinz Vanheiden

Anschrift der Mitarbeiter:

siehe unten

Redaktionskreis:

Richard Bergmann, Bergstraße 2, O-9162 Auerbach/Erzg. (Schriftleiter)

Manfred Schäller, Lugauer Str. 53, O-9156 Oelsnitz

Dr. Thomas Schirmacher, Breite Str. 16, W-5300 Bonn

Karl-Heinz Vanheiden, Schulstr. 1, O-9102 Limbach-Oberfrohna, Tel. 0722/2084

(Bestellungen und Mitteilungen bitte an Karl-Heinz Vanheiden)

Der Informationsbrief "Biblisch Glauben, Denken, Leben" wird kostenlos abgegeben. Spenden erbeten für den Bibelbund e.V., DW-7517 Waldbronn 2 auf Konto 2922832, BLZ 60050101 bei der Landesgirokasse Stuttgart oder Postgirokonto Stuttgart 95221-700, BLZ 60010070.

<p>Haben Sie Verwandte oder Freunde, die den Informationsbrief "Biblisch Glauben, Denken, Leben" lesen sollten? Dann teilen Sie uns einfach die Adresse mit. Wir schicken, wenn gewünscht, zunächst nur einige Probehefte.</p>
